

8. JAHRGANG 1928-29

MONATSHEFT

DER  
HEITERGEMEINDE  
STETTIN

HEFT NR. 4 OKTOBER

**Gelien** das Spezialhaus  
für Pelzbekleidung

Kleine Domstraße 6, am Marienplatz

ist seit über 50 Jahren bekannt durch seine  
gediegenen selbstgearbeiteten Pelze.

Überzeugen Sie sich durch Befichtigung von dem  
**unerreicht großen Lager** und den **wirklich billigen Preisen.**

Überzeugen Sie sich ferner, wie es

**Gelien's** fachmännische Kürschnerbehandlung  
verfehlt, getragene, unansehnlich gewordene Pelze in feinen  
Kürschner- und Schneiderwerkstätten wie **neu** entstehen zu lassen



**Scheye**

Breite Straße 6

Fernruf 26020

**HERRENHÜTE - MÜTZEN**

Spezialabteilung für Aufbesserungen



# Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 52 · Ruf 23809  
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10-7 Uhr geöffnet

**I N H A L T:** Kalender der Veranstaltungen / Platzgruppenverteilung / Personen-  
zettel / An unsere Mitglieder / Schiller, Don Carlos / Donizetti, Don Pasquale  
(Georg Clemens) / „Kulturkrise“ / Tolstoi als Dichter und Denker (Ober-  
studiendirektor Dr. Hartmann) / Tolstoi-Literatur

## Veranstaltungen im Oktober 1928

Abtlg.	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spiel- beitrag	Ort	Auslosung		
						a) in der Geschäftsstelle	b) für Nachzügler und Auswärtige	
1	4. Oktbr.	Don Carlos .....	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr	M 2,25	Stadtheater	2. Oktob.	Im Stadttheater eine Stunde bis 10 Minuten vor Spielanfang	
2	8. „	Don Carlos .....	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„ 2,25		5. „		
3	1. „	Don Carlos .....	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„ 2,25		28. Septbr.		
4	15. „	Don Pasquale .....	8 „	„ 2,50		12. Oktob.		
5	29. „	Don Pasquale .....	8 „	„ 2,50		26. Oktob.		
6	22. „	Don Carlos .....	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„ 2,25		19. Oktob.		
9	18. „	Zwölftausend .....	8 „	„ 2,50		16. „		
11	26. „	Zar und Zimmermann	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„ 3,—		23. „		
12	20. „	Afrikanerin .....	7 „	„ 3,—		18. „		
31 Vortr.- Abteilg.	22. „	J. Bab, Berlin .....	8 „	„ 1,50		Konzert- haus kl. Saal		1. „

Nähere Angaben über diese Veranstaltungen auf den nächsten Seiten.

Im November bringt das Theater für die Theatergemeinde  
Ludwig Thomas „Moral“ heraus.

### Zur Beachtung!

- Die Aufführung der „Afrikanerin“ muß um 7 Uhr, die Aufführungen des „Don Carlos“, der Spieldauer wegen, um 7,30 Uhr beginnen.
- Zum Vortragsabend von Julius Bab, „Was ist uns Ibsen heute?“, stehen **allen** Mitgliedern Karten in der Geschäftsstelle zur Verfügung (Siehe folgende Seiten!).



Singer Nähmaschinenfabrik Pilsen, Böhmen  
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Güter

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

*Erleichterte Zahlungsbedingungen*

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen  
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
STETTIN, LUISENSTRASSE 19  
GIESSEREISTR. 23 • BREITE STR. 58

50  
# JAHRE #  
# HAND- #  
# ARBEITEN #

**GUSTAV KLEIN** STETTIN  
KOSLIN - MISDROY



Stettiner kunstgewerbliches Atelier  
für Konfektionsstickereien, Wäschebearbeitung, Plissees  
und Kunststopparbeiten

### HANS ROHN

Stettin, Kleine Domstraße 5

Filialbetrieb in Frankfurt (Oder) und Cottbus - Annahmestellen allerorts

# Veranstaltungen im Oktober 1928

## 1. Allgemeine Theaterabteilungen – Aufführungen im Stadttheater

**Spielbeitrag.** Der Spielbeitrag ist neben der Spielreihe vermerkt.

**Zahlung.** Die Zahlung hat von heute bis spätestens am Vortage der Aufführung gegen Empfang der Spielmarke zu erfolgen. Die Marke ist in Feld 2 zu kleben, so daß der Beitragsnachweis der Marke den abzugebenden Abschnitt bedeckt.

**Auslosung.** Die Auslosung findet nur innerhalb der unten angegebenen Zeiten statt und endet **pünktlich** zu bezeichneter Zeit.

Wir bitten um rechtzeitiges Erscheinen, damit Störungen durch zu spät kommende Mitglieder vermieden werden.

## 2. Spielreihe. Spielbeitrag 2,25 RM (grüne Marke, Ueberdruck 8).

**Friedrich von Schiller, „Don Carlos“.**

Dramatisches Gedicht in 5 Akten.

**Spielanfang** pünktlich 7,30 Uhr, Ende 11 Uhr.

**Abteilung 1:** Donnerstag, den 4. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 2. Oktober 1928.

**Abteilung 2:** Montag, den 8. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 5. Oktober 1928.

**Abteilung 3:** Montag, den 1. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 28. September 1928.

**Abteilung 6:** Montag, den 22. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 19. Oktober 1928.

## 3. Spielreihe. Spielbeitrag 2,50 RM (rote Marke, Ueberdruck 8).

**Gaetano Donizetti, „Don Pasquale“.**

Neuausgabe in Text und Musik von O. J. Bierbaum und W. Kleefeld.

**Spielanfang** pünktlich 8 Uhr.

**Abteilung 4:** Montag, den 15. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 12. Oktober 1928.

**Abteilung 5:** Montag, den 29. Oktober 1928, Abschnitt 2, Beginn der Auslosung 26. Oktober 1928.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer **Zusatzkarten** erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige usw. zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

## Platzverteilung für die zweite Vorstellung (Oktober) der Abteilungen 1–6 und 12.

Staffel 1 – Platzgruppe K	Staffel 6 – Platzgruppe C
Staffel 2 – Platzgruppe I	Staffel 7 – Platzgruppe E
Staffel 3 – Platzgruppe H	Staffel 8 – Platzgruppe B
Staffel 4 – Platzgruppe G	Staffel 9 – Platzgruppe D
Staffel 5 – Platzgruppe A	Staffel 10 – Platzgruppe F

Mitglieder, die nicht die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen, lösen erst abends und erhalten die Plätze, die verfügbar sind.

**Theater** ist keine Angelegenheit des Vergnügens, sondern ein Bildungsmittel ersten Ranges, eine soziale Notwendigkeit wie Regierungen, Parlamente und andere politische Institutionen, über die Sie objektiv und ausführlich unterrichtet werden als Leser des großen Abendblattes

Ostsee-Zeitung

**Stettiner Abendpost**



## DER STOLZ JEDER WÄSCHERIN

Herrmann Bumckes reine trockene Kernseife

**„MARKE BUMCKE“**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
Man achte streng auf unseren Firmenstempel  
Musterschutz 328817

Hersteller:

**Herrmann Bumcke G. m. b. H., Stargard i. Pom.**

## 2. Opern-(Sonder-)Abteilung 12

### 2. Vorstellung.

Abteilung 12: Sonnabend, den 20. Oktober 1928.

Spielfang pünktlich 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle am 18. Oktober.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 2 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

Giacomo Meyerbeer, „Die Afrikanerin“.

Oper in 5 Akten.

## Opern-Sonder-Abteilung 11

1. Vorstellung: Freitag, den 26. Oktober 1928.

Spielfang pünktlich 7,30 Uhr, Ende gegen 10,30 Uhr.

Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle am 23. Oktober.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 1 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

Zar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von G. A. Lortzing.

Für die Abteilung 11 gilt eine besondere Platzverteilung, die in der Geschäftsstelle bekanntgemacht wird.

## 3. Vortrags-Abteilung 31

1. Veranstaltung: Montag, den 22. Oktober 1928. — Anfang 8 Uhr. — Konzerthaus, Augustastraße, kleiner Saal.

### Vortragsabend Julius Bab, Berlin:

„Was ist uns Jbsen heute?“

Karten ab 1. Oktober in der Geschäftsstelle.

Mitglieder der Vortragsabteilung: 1,50 RM auf den besten Saalplätzen.

Mitglieder anderer Abteilungen und Nichtmitglieder 2 RM.

## Zur Beachtung empfohlen!

Herr Direktor Herrmann vom Bellevue-Theater teilt uns mit, daß er, wie im Vorjahre, unsern Mitgliedern besondere Vergünstigungen gewährt. Näheres durch die Aushänge in unserer Geschäftsstelle.

## Don Pasquale

Komische Oper in drei Akten von Gaetano Donizetti.

Neuausgabe in Text und Musik von O. J. Bierbaum und W. Kleefeld.

Inszenierung: Georg Clemens.

Musikalische Leitung: Albrecht Nehring.

Bühnenbild: Wilhelm Müller.

Don Pasquale, ein alter Junggeselle . . . . . Hermann Vockerodt  
Doktor Malatesta, Arzt . . . . . Armin Weltner  
Ernesto, Neffe des Don Pasquale . . . . . Ferdinand Schneider  
Norina, ein junge Witwe . . . . . Johanna Buchheim

Ein Notar, mehrere Bediente, ein Haushofmeister, eine Putzmacherin,  
ein Friseur.

Die Handlung spielt in Rom.

**Theaterbesuch** nur als Genuß zu betrachten, wäre falsch.  
Er ist auch Aufschwung aus den Geschäften des Alltags, die Sie müde machen, in denen Sie aber eine wertvolle Unterstützung haben in der reich ausgestatteten Handels- und Schiffsbeilage der

Ostsee-Zeitung

**Stettiner Abendpost**

RAHMEN-  
FABRIK  
KUNST-  
HANDLUNG  
EINRAHMUNG



**O. KOBIELSKI u. SOHN**  
MOLTKESTR. ECKE AUGUSTA STR.

**SPEZIAL-EINRAHMUNGEN  
IN NATUR-HOLZLEISTEN**

Optik



Kino

Photo

Radio



Durch Übernahme der **Electrola**-Vertretung hat mein großes Lager in **Musikplatten** eine weitere Bereicherung erfahren. Die natürliche Klangwiedergabe hat auch die Kreise als Anhänger gewonnen, die bisher den Sprechapparaten skeptisch oder gleichgültig gegenüberstanden. Lassen Sie sich die Neuerscheinungen in meinen Kabinen unverbindlich vorführen. / Bei Kauf eines Apparates auf Wunsch bequeme Zahlungsweise

**G. Wolkenhauer** STETTIN  
Königsplatz 1a

**Photo-Apparate**  
**-Bedarfsartikel**

$\frac{1}{3}$  Anzahlung - Rest in 3-6 Monaten

**Photo-Kino-Haus Schattke** Königsplatz 4  
und Luisenstraße 6-7



# Don Carlos

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Inszenierung: Clemens Wrede.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Philipp II., König von Spanien . . . . .	Josef Robert
Elisabeth von Valois, seine Gemahlin . . . . .	Maryela Baumann
Don Carlos, der Kronprinz . . . . .	Richard Häußler
Infantin Klara Eugenia, ein Kind von 3 Jahren . . . . .	Kl. Schwalm
Herzogin von Olivarez, Oberhofmeisterin . . . . .	Josefa Wender
Marquisin von Mondekar . . . . .	Dore Millbrett
Prinzessin von Eboli . . . . .	Elisa Hellmer
Marquis von Posa, ein Maltheserritter . . . . .	Ronald Werkentin
Herzog von Alba . . . . .	Goswin Hoffmann
Graf von Lerma, Oberster der Leibwache . . . . .	Kurt Strelow
Herzog von Feria, Ritter des Vlieses . . . . .	Rudolf Korf
Don Raimond von Taxis, Oberpostmeister . . . . .	Hellmut Helsig
Domingo, Beichtvater des Königs . . . . .	Walther Krausbauer
Der Großinquisitor des Königreiches . . . . .	Edgar Flatau
Ein Page . . . . .	Lore Siegert
Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin . . . . .	Ernst Helmbach
Ein Offizier . . . . .	Kurt Borkenlagen

Mehrere Damen und Granden, Pagen, Offiziere, die Leibwache und verschiedene stumme Personen.

Pause nach dem 5. Bild.

Inspizient: Kurt Scheel.

## Die Afrikanerin

Oper in 5 Akten von E. Scribe. Deutsche Uebersetzung von Ferdinand Gumbert. Komponiert von Giacomo Meyerbeer.

Inszenierung: Georg Clemens.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann.

Don Pedro, Präsident des Staatsrates . . . . .	Maximilian Herbert
Don Diego, Mitglied des Staatsrates . . . . .	Georg Straßburg
Ines, seine Tochter . . . . .	Johanna Buchheim
Vasco de Gama . . . . .	Paul Papsdorf
Don Alvar, Mitglied des Staatsrates . . . . .	Ferdinand Schneider
Der Groß-Inquisitor von Lissabon . . . . .	Hermann Vockerodt
Der Oberpriester des Brahma . . . . .	Jan Mergelkamp
Nelusco } Sklaven { . . . . .	Hans Wrana
Selica } . . . . .	Iphigenie Zotos
Anna, Dienerin der Ines . . . . .	Gertrud Faust

Bischöfe, Räte des Königs von Portugal, Brahma-Priester, Inselbewohner beiderlei Geschlechts, Ratsdiener, Offiziere, Soldaten, Matrosen.

Die Szene spielt im ersten Akt im Ratssaal des Königs von Portugal, im zweiten Akt im Gefängnis der Inquisition zu Lissabon, im dritten Akte auf einem Schiffe in offener See, im vierten und fünften Akte auf der Insel Madagaskar.

Die Tänze und Evolutionen im vierten Akt sind von der Ballettmeisterin Gerda Milz einstudiert. Sie werden unter freundlicher Mitwirkung von Mitgliedern des S.S.C., von der Ballettmeisterin Gerda Milz, der Solotänzerin Aenne Zimmermann und den Damen des Balletts ausgeführt.

Die Pausen werden durch Lichtzeichen vor dem Hauptvorhang angezeigt.

Inspizient: Hermann Hamel.

**Theatergemeinde** heißt die Organisation, deren freiwilliges Mitglied Sie sind. Weniger freiwillig sind Sie Mitglied der Stadtgemeinde, die ja eigentlich viel tiefer in Ihr Leben eingreifen kann und über deren Tätigkeit Sie sich unterrichten müssen in dem großen lokalen Teil der

Ostsee-Zeitung

Stettiner Abendpost



# PELZ-FORYTTA

Spezialhaus für Pelze  
BILLIGSTE PREISE

jetzt Luisenstraße 21 im Haufe Trocadero  
Telefon 34925

Umarbeitungen · PELZ-AUFBEWAHRUNG · Reparaturen

Erste Stargarder

Dampf-, Wasch- und Plätt-Anstalt

**HERRMANN BUMCKE G. M. B. H.**

Stargard i. Pom., Weidensteig Nr. 1, Telefon Nr. 12

\*

wäscht, reinigt und plättet

bei schonendster Behandlung mit anerkanntem Erfolg

Haus- und Leib-Wäsche schrankfertig · Herren-Wäsche wie neu

Spezialität: Gardinenwäsche

Bahn- und Postversand · Preisliste wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

\*

Für Stettin freie Abholung und Zustellung durch Lastzug.

Den Auftrag zur Abholung bitten wir durch Karte oder Telefon (Nr. 12) anzugeben. Genaueste Adresse ist dringend erforderlich. Auf Wunsch stellen wir verschleißbare Risten leihweise zur Verfügung, doch bitten wir, dies bei Bestellung ausdrücklich zu bemerken. Die Wäscheendung wird gegen Diebstahl und Feuer auf dem Lastzug vom Hause bis zur Waschanstalt und in derselben versichert.



## Pianos - Harmoniums

Erste Marken in großer Auswahl  
Miete / Zahlungserleichterung

**ERNST BARTHOLDT**

Kaiser-Wilhelm-Straße 51

# Zwölftausend

Schauspiel in drei Akten von Bruno Frank.

Regie: Clemens Wrede.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Piderit . . . . .	Walther Krausbauer
Sein älterer Bruder . . . . .	Kurt Strelow
Sein jüngerer Bruder . . . . .	Richard Häußler
Der Herzog . . . . .	Edgar Flatau
von Treysa, Minister . . . . .	Josef Robert
Gräfin Spangenberg . . . . .	Elise Hellmer
Faucitt . . . . .	Helmut Helsing
Preußischer Oberst . . . . .	Goswin Hoffmann

Ort und Zeit: Ein deutscher Hof im Jahre 1776.

## Platzgruppen im Stadttheater 1928/29

Wir bringen das Platzgruppenverzeichnis nochmals zum Abdruck, da im Septemberheft Gruppe D fehlte. Wir bitten, diesen Abdruck aufzubewahren, da das Verzeichnis nicht öfter veröffentlicht wird.

### Gruppe A:

Sperrsitze 1.-4. Reihe

### Gruppe B:

Orchester-Nischen

Sperrsitze 5. und 6. Reihe

### Gruppe C:

Sperrsitze 7.-9. Reihe

### Gruppe D:

Sperrsitze 10.-12. Reihe

### Gruppe E:

Sperrsitze-Nischen

Fremden-Nischen

1. Rang-Nischen rechts 1 und 2

### Gruppe F:

1. Rang-Balkon 1.-4. Reihe

### Gruppe G:

1. Rang-Balkon 5. Reihe

1. Rang rechts und links

1. Rang-Nischen links 1 und 2

2. Rang 1. Reihe

### Gruppe H:

2. Rang-Balkon

2. Rang-Nische 3 rechts 1 und 2

### Gruppe I:

2. Rang 2. und 3. Reihe

2. Rang-Nischen (Vorderplätze)

3. Rang 1. Reihe (Mittelbogen)

### Gruppe K:

3. Rang-Mitte 2.-4. Reihe

soweit benötigt

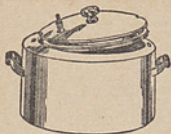
**Während der Spielzeit 1928/29 hängt die Platzverteilung in der Geschäftsstelle aus.**

Plätze der Gruppe K werden 10 Minuten vor Spielbeginn umgetauscht, wenn aus andern Platzgruppen zufällig Plätze freibleiben.

**Mitglieder, die nicht die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen, lösen erst abends und erhalten die Plätze, die verfügbar sind.**

**Theaterkritik** soll nicht nur objektive Wertung der Leistungen auf der Bühne, sondern auch eine Vertiefung der Eindrücke des Theaterbesuchers sein. Das finden Sie in den fachmännischen Kritiken des auch sonst mit einem großen Feuilletonteil ausgestatteten großen pommerschen Abendblattes **Ostsee-Zeitung** **Stettiner Abendpost**

**Das große Kochwunder „Blitz“ Kochtopf  
mit Doppeldeckel.**



Vollkommenste Konstruktion. Wirklich bequeme Handhabung. Alle Speisen werden durch luftdichten Verschluss vollständig gargekocht innerhalb 10–15 Min., wozu sonst 2–3 Stunden erforderlich sind. Ein lautes Pfeifen ertönt, wenn die Speisen eßbereit sind. Ca. 80% Ersparnis an Gas und Zeit. Das volle Aroma, die Vitamine und Nährsalze bleiben erhalten.

**Trompeter & Geck** STETTIN  
Roßmarkt

**C. DRUCKER**

**INHABER JULIUS EVERS :: Roßmarkt 4 :: Gegründet 1879**

**Erstes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-geschäft**

**Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche  
Tischwäsche, Bettwäsche und Hauswäsche**

**Extra-Anfertigung von Wäsche aller Art  
Braut-Ausstattungen :: Erstlings-Aussteuern**



**Stahlwaren-  
Spezial-Haus  
Breite Str. 11**

**Hohl-  
Schleiferei**

**Kunst-Stopferei**

**L. WOLL**

geb. Imboden

**Luisenstr. 3**

stopft kunstgemäß jede We-  
beart fauber und preiswert

**HOTEL PREUSSENHOF**

**RESTAURANT**

Auserlesene Weine  
Mittagessen à M 3,50 und M 4,50  
Speisen nach der Karte  
zu mäßigen Preisen

**POMMERNSTUBE**

Original Pilsener  
und hiesiges Bier vom Faß  
Mittagessen M 2,25  
Spezialplatten zu kleinen Preisen

**KONFITOREI UND KAFFEE**

**FESTSALE** Konzert 4–7 und 8–12 Uhr **SITZUNGSZIMMER**

**NEU ERÖFFNET**

# An unsere Mitglieder

## 1. Beitragserhöhung im Schauspiel.

Wie unsere Mitglieder wissen, hat das Stadttheater in diesem Jahre seine Platzmietenpreise für Wochentags- und Dauermiete erhöht. Infolgedessen sind auch die Pauschalen, die die Theatergemeinde für die Vorstellungen zu zahlen hat, erhöht worden, und zwar sowohl die Oper- wie auch die Schauspiel-pauschale. Wir sind nicht in der Lage, ohne eine kleine Beitragserhöhung auszukommen. In Zukunft beträgt der Spielbeitrag

für das Schauspiel 2,25 RM.

Alle andern Spielbeiträge werden nicht erhöht. Die Mitglieder zahlen also

für eine	<u>Opernvorstellung in den allgemeinen Abteilungen</u>	2,50 RM,
für eine	<u>Opernvorstellung in den Sonderabtlg. (11 und 12)</u>	3,— RM,
für eine	<u>Vorstellung in der Abteilung 9 (Modernes Drama)</u>	2,50 RM,
und in der	<u>Vortragsabteilung für jede Veranstaltung</u>	1,50 RM.

Die Mitglieder der allgemeinen Theaterabteilungen haben im ganzen für die zehn Jahresveranstaltungen die Summe von 23,25 RM aufzubringen. In den Preisen sind Garderobengebühr, Sozialabgabe und der Preis für die Programme enthalten, da unsere Mitglieder die Personenverzeichnisse in den unentgeltlich gelieferten Monatsheften finden und kein Programmheft im Theater zu kaufen brauchen.

Wir haben die notwendige Erhöhung so niedrig wie möglich bemessen. Der Beamtenverein z. B. erhebt einen Durchschnittsbeitrag von 2,30 RM für Oper, Operette und Schauspiel, verlangt aber für das Zustandekommen seiner Theaterabteilung 800 Meldungen. Unsere Abteilungen umfassen je 720 Mitglieder. Dem Vorstand erschien eine geringe Preiserhöhung erträglicher als der andere Ausweg, die Zahl der Mitglieder in den Abteilungen zu erhöhen und noch 80 Plätze des 3. Ranges in die Urne zu geben.

## 2. In der

### Zusammensetzung des Vorstandes der Theatergemeinde

ist eine Aenderung eingetreten. Herr Dr. Riezler, der unsere Gemeinde mit begründete, ist auf seinen Wunsch aus dem Vorstande ausgeschieden. Für seine Arbeit, die mit der Entwicklung unserer Gemeinde eng verbunden war, danken wir ihm noch einmal und hoffen, daß ihm trotz vielfacher anderer Aufgaben auch weiterhin noch Zeit bleibt, uns mit Rat und Tat beizustehen. An seiner Stelle wählte die Mitgliederversammlung vom 31. 8. 28 Herrn Dr. Fritz Bennighof in den Vorstand. Der Vorstand besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern:

Mittelschullehrer Erich Sielaff, Poststr. 36 I, Tel. 27 706, 1. Vorsitzender,

Hauptschriftleiter Gustav Schumann, M. d. R., 2. Vorsitzender

Lehrer Karl Friese, Schriftführer

Geschäftsführer Wilhelm Karthäuser, Kassenwart

Fürsorgearzt Dr. Fritz Bennighof

Kaufmann Max Kuck

Bürgermeister Heinrich Pick

Professor Gregor Rosenbauer, Direktor der Kunstgewerbeschule

Berufsberater Dr. Werner List

} Beisitzer

Die Mitglieder Büchereidirektor Dr. Erwin Ackerknecht, Dr. Hans Bergmann und Studienrat Dr. Otto Tacke versehen die Aemter von Obleuten der künstlerischen Ausschüsse für Theater, Musik und Vortrag.

## Theater und Theatergemeinde

nehmen werben, wollen Sie überhaupt der breitesten Öffentlichkeit familiäre oder geschäftliche Mitteilungen machen, dann benutzen Sie den Anzeigenteil des großen pommerschen Abendblattes

unterstützen wir, indem wir für uns werben. Wollen Sie für Ihr Unter-

Ostsee-Zeitung

**Stettiner Abendpost**

Am 15. Oktober 1928 abends 8 Uhr  
und am 16. Oktober 1928 nach-  
mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
im Polytechnischen Saal,  
Konzerthaus, Stettin:

# Vortrag mit Ausstellung

und praktischen Vorführungen der neuesten elektrischen Gebrauchs-  
gegenstände für den Haushalt

**Redner: Oberingenieur  
Peters-Berlin**

Das Thema behandelt folgende Punkte:

1. Zweck der Veranstaltung
2. Die Elektrizität als Helfer der Hausfrauen anderer Länder
3. Weshalb verwenden unsere Hausfrauen die Elektrizität noch immer vereinzelt im Haushalt?
4. Die Schwere des Berufes der Hausfrau
5. Die Unterschätzung der Hausfrauenarbeit durch die meisten Ehemänner
6. Die Elektrizität als „Mädchen für Alles“
7. Die Elektrizität als „selbsttätige Waschfrau“
8. Die Elektrizität als Heilfaktor
9. Die Elektrizität im Entstaubungsgerät
10. Vorführung der gebräuchlichsten Apparate
11. Der Back- und Brat-Apparat „Stromküche“, das elektrische Wunder, die neueste Erfindung auf hauswirtschaftlichem Gebiete

**Am Schluß des Vortrages  
werden elektrische Apparate  
gratis verlost**

**Eintritt frei! Kostproben gratis!**

**Wichtig für jeden Stromverbraucher**

### 3. Der neue Umschlag unserer Monatshefte

ist aus einem Wettbewerb der Städtischen Kunstgewerbeschule hervorgegangen. (Klasse Herr Studienrat Noell.) Von den eingereichten Entwürfen ist die Arbeit von Fräulein Lisel Schröder mit dem 1. Preise ausgezeichnet und zur Ausführung bestimmt worden. Ferner haben wir die Entwürfe von Charlotte Dalitz, Gerda Loepthien und Kurt Belter mit Preisen ausgezeichnet und angekauft.

Der Vorstand der Theatergemeinde e. V. Stettin.

## MITGLIEDER!

Denkt an die Anmeldungen für die Vortrags- und Filmabteilung! In beiden Abteilungen muß die Mitgliederzahl noch wesentlich größer werden!

## Schiller: Don Carlos

Unter den Dramen Schillers nimmt „Don Carlos“ eine besondere Stellung ein. Während die drei Werke seiner Jugend in einem stürmischen Werdeprozeß geschaffen wurden und in der geballten Leidenschaft der Handlung, im Aufbau und in der Durchführung des tragischen Gedankens alle Vorzüge und alle Schwächen ihres jugendlichen Schöpfers zeigen, ist der Verfasser der Dramenreihe, die mit dem „Wallenstein“ beginnt und in dem unvollendeten „Demetrius“ gipfelt, ein anderer. Hier ist der Höhenflug der Gedanken und die schrankenlose Leidenschaft des jugendlichen Dichters durch Lebenserfahrung und künstlerische Absicht gebändigt. „Don Carlos“ aber steht zwischen den Werken des Jünglings und des Mannes. Als Schiller noch am „Fiesko“ arbeitete, trat ihm der Stoff bereits nahe, aber erst als „Fiesko“ und „Luise Millerin“ lange Zeit hinter ihm lagen und er die Werke der Jugend kritisch wertete, als er schon mehrere Bruchstücke veröffentlicht hatte, gewann „Don Carlos“ endlich die Gestalt, in der wir ihn heute kennen und lieben. Die Zeit von fünf Jahren mag kurz erscheinen für ein Riesenwerk, wie es der „Don Carlos“ ist, und fünf Jahre könnten der Einheit seiner Gestaltung kaum abträglich sein, wenn eben der Dichter eines solchen Werkes bereits in einem Alter steht, in dem neue Erfahrungen und Erkenntnisse sein Weltbild zwar noch erweitern und vertiefen, aber nicht mehr von Grund aus umgestalten. Als er den „Don Carlos“ aufnahm, war Schiller 22, als er ihn vollendete, näherte er sich dem 28. Jahr. Die Entwicklung Schillers in dieser Zeit aufzuzeigen, hieße einen wesentlichen Teil seines Lebens zum Mittelpunkt der Darstellung machen. Dazu ist hier weder Raum noch Gelegenheit, und außerdem sind diese Dinge in der Literaturgeschichte und in den Werken über Schiller nach allen Richtungen hin beleuchtet und erläutert. Für unsere „Don-Carlos“-Aufführung kommt es vor allem darauf an, einen Gesichtspunkt zu haben, daß das stufenmäßig und unter dem Einfluß verschiedener Ideen gestaltete Werk als ein einheitliches Drama aufgefaßt werden kann. Dann wird es nicht nötig sein, darüber zu streiten, ob Don Carlos oder Philipp oder Marquis Posca die Träger der Handlung sind. Die Frage ist nur die, ob es einen solchen Standpunkt gibt. Die Erzählung St. Reals, die Schiller die Anregung zu dem Drama gab, enthält als bewegendes Motiv die gegenseitige Liebe des Prinzen und seiner Stiefmutter, die vor ihrer Verheiratung mit seinem Vater ihm zur Gattin bestimmt gewesen war. Der Erzählung ist Schillers Entwurf von 1783 im wesentlichen nachgebildet. Die Ausführung hätte also ein Familiendrama ergeben. Schillers Absicht, in „der Darstellung der Inquisition die prostituierte Mensch-

W.E. PELLMANN

Führendes Spezialgeschäft für In- und ausländische Parfümerien & Feine Kosmetik

Roland-Drogerie-Parfümerie

Moltkestraße 10 - Fernsprecher 21388

heit zu rächen und ihre Schandflecken fürchterlich an den Pranger zu stellen", kommt in dem Entwurf wenig zum Ausdruck. Die vier Thaliabruchstücke (bis zur 2. Hälfte des 3. Aktes reichend) zeigen bereits eine wesentliche Umgestaltung des ursprünglichen Entwurfs: Die Königin ist zu einer Gestalt von „höchstem, sittlichem Adel“ geworden, der Familienzwist ist in seinen Motiven aus der Enge der Familie herausgehoben und mit allgemein-menschlichen Ideen verknüpft worden, kurz gesagt, die „Familientragödie aus einem fürstlichen Hause“ ist zu einem politischen Drama geworden. Dieser Umschwung, in der Motivierung der Handlung, der bereits in dem vierten Thaliabruchstück deutlich wird, wird während der Fortsetzung in der Arbeit an dem Drama immer stärker in den Vordergrund geschoben und veranlaßt den Dichter endlich, auch bei der Uebearbeitung der ersten beiden Akte für die abschließende Gestaltung aus dem „Familiengemälde“ vollkommen ein politisches Drama zu machen. In dem „Don Carlos“ von 1787 beruht auf diesem Motiv überhaupt die Einheit des ganzen Dramas.

Wenn Schiller auch diese Einheit durch eine ganz andere Zeichnung des Marquis Posa erreicht, als seine Quelle sie aufweist, so wird Posa doch nicht der Held des Dramas. Man kann im „Don Carlos“ von einem eigentlichen Helden überhaupt nicht sprechen, sofern man darunter eine der handelnden Personen versteht, der in der Handlung eine ungleich größere Bedeutung als den Mitspielern zukommt. Der eigentliche Held des Stückes — Held in der Bedeutung als Kristallisationspunkt der Handlung gefaßt — sind die politischen Ideen des jungen Schiller bzw. des Freundespaars Don Carlos-Marquis Posa. Dieser allgemein-menschlichen Triebkraft der Handlung ordnen sich die persönlichen bewegenden Momente unter. Wohl liebt Don Carlos die Königin, aber bestimmender für den Ausgang des Stückes ist seine Sympathie mit der Freiheitssehnsucht der Niederländer. Dies Gefühl vertieft die Abneigung gegen den König, der die ihm bestimmte Braut zu seiner Stiefmutter gemacht hat. Des Prinzen Gegenspieler Alba und Domingo benutzen seine Leidenschaft für die Königin, die ihnen an sich gleichgültig ist, nur, um den politischen Gegner in ihm zu verderben. Der König muß in dem Sohn den Gegner aus elementar menschlichem Gefühl fürchten, denn er hat ihm die Braut geraubt; sein politisches Werkzeug Alba wächst ihm im Schutz der Kirche über den Kopf. Wohl ist er noch der Herrscher, aber er ist einsam als Mensch. Und der Mensch, den er sucht und zu finden glaubt, ist der Freund seines Sohnes, will sein und der Königin Freund werden. Wie soll das enden? An irgend jemand muß Posa schuldig werden. Scheinbar wird er es an Philipp und an dem Prinzen. Der König beschließt seinen Tod. Posa aber, der den Prinzen von der Leidenschaft für die Königin befreien will, damit Don Carlos durch keine irdischen Bindungen mehr in seiner politischen Aufgabe gehemmt ist, glaubt, sich für den Freund opfern zu müssen. Den Sieg erringt die Inquisition, die als unerschütterliche Macht, weil Menschliches sie nicht berührt, geduldig auf den Augenblick warten kann, in dem die durch menschliche Schwäche um ihre Wirkung gebrachte große Idee der Freiheit und Selbstbestimmung in sich selbst zerbricht.

Nicht die Helden, nur die Träger der Handlung in den einzelnen Szenen wechseln. Nicht Posa und Don Carlos unterliegen, sondern die Ideen, die die beiden Freunde beseelen, zerbrechen an dem starren Gefüge der kirchlichen Macht. Und sie besiegt auch den König.

„Don Carlos“ stellt den Regisseur vor fast unüberwindliche Aufgaben. Wie diese am hiesigen Stadttheater gelöst sind, mag zum Schluß ein Auszug aus



## Stoewer-Nähmaschinen

in großer Auswahl stets vorrätig  
Billige Preise / Teilzahlung gestattet  
Kostenloser Unterricht in Kunststickerei  
Langjährige Garantie

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik

### Bernh. Stoewer A. G.

Stadtgeschäft: Gr. Wollweberstr. 32



dem Aufsatz des neuen Oberspielleiters Clemens Wrede (Programmheft des Stadttheaters) erläutern:

„Eine ideale Lösung des Regieproblems „Don Carlos“ kann und wird es niemals geben. Ohne grausame Vergewaltigung ist eine Aufführung unmöglich, und Schiller hat sich selbst in dieser Hinsicht zu einer außerordentlich großen Weitherzigkeit bekannt. Wie bei keinem anderen Klassiker hat deshalb der Regisseur bei aller Verantwortlichkeit gerade beim Don Carlos größere Freiheiten, als ihm sonst zugestanden werden können. An einer ganz großen Bühne wird man das Drama ganz anders geben können, als an einem mittleren Theater. ...

Hauptaufgabe der Regie wäre es nun, den Kern der Dichtung in seiner strahlenden Schönheit herauszuschälen, unter Opferung der vielfach lächerlich benutzten Zitate und Beschneidung des in tropisch glühenden Farben leuchtenden rethorischen Rankenwerks, das von uns heute oft mißverstanden wird. Wir sind alle dem Gesetz der Veränderung unterworfen, die brennendsten Fragen können uns schon morgen kaum mehr interessieren. Die Probleme jagen sich in unserem Zeitalter, und ganze Geistesrichtungen gehen zugrunde, um anderen Platz zu machen. Darum sollte man sich loslösen von allem Herkommen und unsere Klassiker wie neu aufgehende Sonnen betrachten, und nur so räumt man ihnen den Platz ein, der ihnen ewig eigen sein wird. Suchen wir das ewig Menschliche in den Werken unserer Dichturfürsten, und wir werden noch heute ungeheuer viel bei ihnen finden, und alle wird es angehen. Legen wir die Triebkräfte ihrer Dramen bloß, und wir werden staunen ob ihrer großen Zeitgemäßheit. Kein Werk Schillers hat seine Jugend so stark bewiesen, als gerade der „Don Carlos“, der immer wieder den Enthusiasmus der Alten wie der Jungen heute wie vor 140 Jahren hervorrufen wird.“ —ff.

## Donizetti: Don Pasquale

Gleichwie in Rossinis Buffo-Oper „Barbier von Sevilla“ handelt es sich in Donizettis komischer Oper „Don Pasquale“ um die Dämpfung eines verliebten alten Gecken. Dort ist es ein Doktor, dem der Streich gespielt wird, hier ist es ein Doktor, der den Streich verübt.

Der altmodische, geizige, leichtsinnige, alte Junggeselle Don Pasquale hat seinem Neffen Ernesto eine Rente versprochen mit der Bedingung, daß dieser sich mit einem von ihm vorgeschlagenen Mädchen verheirate. Ernesto mag aber dieses Mädchen nicht zur Frau, da er bereits die junge hübsche Witwe Norina liebt. Diese Verbindung will Don Pasquale jedoch nicht gestatten. Darum faßt er den Entschluß, sich selbst zu verheiraten und den ungehorsamen Neffen Ernesto zu enterben. Zu diesem Zwecke hat er sich mit dem zu allen Scherzen gern aufgelegten, unternehmungslustigen Arzt Malatesta in Verbindung gesetzt. Dieser soll ihm zu einer Frau verhelfen. Don Pasquale ist aber an den Falschen geraten. Malatesta ist ein Freund des Ernesto. In dessen Interesse prellt er den Alten, indem er sich mit jener Witwe Norina ins Einvernehmen setzt und sie ihm als seine eben aus einem Kloster kommende Schwester Sofronia als künftige Frau zuführt. Verschleiert, schüchtern und ängstlich nähert sie sich Don Pasquale, der bei ihrem Anblick in höchstes Entzücken gerät und gänzlich Feuer und Flamme ist. Ein in das Geheimnis eingeweihter Freund läßt als falscher Notar beide den Ehevertrag unterschreiben. Der in diesem Augen-



STETTIN  
MONCHENSTR.10

**ODEON-MUSIKHAUS**  
**WILHELM HOFMEISTER**

ALLEINVERTRETUNG FÜR

**ODEON- UND COLUMBIA-**  
**MUSIK-APPARATE UND PLATTEN**

blick zufällig hinzukommende Ernesto hat natürlich von der so fein eingefädelten Intrige keine Ahnung. Er nimmt das Ganze ernsthaft und ist nur mit Mühe davon abzuhalten, Norina als falsche Sofronia zu entlarven. Von den tatsächlichen Vorgängen flüchtig unterrichtet, unterschreibt er den zwischen Pasquale und Norina abgeschlossenen Ehevertrag als Zeuge. Um das Spiel zu vollenden und den Alten von seinen Heiratsgedanken für immer zu kurieren, verwandelt sich Norina nun aber in einen wahren Satan. Diese plötzliche Verwandlung fällt ihr umso leichter, als sie zwar aufrichtig und gefühlvoll, aber doch von sprunghaftem Naturell ist und keinen Widerspruch ertragen kann. Für den armen Don Pasquale hebt eine schwere Zeit an, so daß er selbst die Trennung herbeiführt und endlich seinem Neffen die Einwilligung zur Heirat mit Norina gibt.

Diese Handlung, die sofort in der ersten Scene einsetzt und sich über drei Akte erstreckt, wird von einer Reihe der köstlichsten Gesangsnummern getragen, die durch Recitative mit einander verbunden sind. Donizetti steht mit dem „Don Pasquale“ wohl in nichts Rossinis „Barbier von Sevilla“ nach, wie überhaupt seine Stärke auf dem Gebiet der komischen Oper liegt. Obwohl die 1835 entstandene Oper „Lucia di Lammermoor“ vielleicht sein bestes Werk ist, sind die Opern „Der Liebestrank“ (1832), „Don Pasquale“ (1843) und „Die Regimentsstochter“ (1840), die Werke, die am bekanntesten wurden und sich immer frisch und lebendig erhalten. Das letztgenannte Werk gelangte ja erst am Ende der verflossenen Spielzeit auf unserer Bühne zur Aufführung und erzielte einen ganz außerordentlichen Erfolg, der hoffentlich auch dem „Don Pasquale“ beschieden sein wird. Daß dieses Werk weniger gegeben wird als zum Beispiel „Die Regimentsstochter“, liegt einfach an dem Umstand, daß es an die Sänger nicht nur in gesanglicher, sondern auch in darstellerischer Beziehung außergewöhnlich hohe Anforderungen stellt. Da sich — wie bei allen musikalischen Leckerbissen — die sehr schwierige Einstudierung geschäftlich nicht bezahlt macht, wird kurzer Hand auf ein Erscheinen des Werkes im Spielplan der Theater verzichtet. Scheut man sich aber unter gegebenen günstigen Umständen nicht vor dieser Arbeit, so wird auch der künstlerische Erfolg meistens nicht ausbleiben. Die in neuerer Zeit veranstalteten Aufführungen am Münchner Staatstheater und am Charlottenburger Opernhaus haben dies klar bewiesen.

Gaetano Donizetti, geboren am 25. September 1797,\* am 8. April 1848 in geistiger Umnachtung in seiner Vaterstadt Bergamo gestorben, hat außer zwei Messen, einem Requiem, weiteren kleinen Kirchenmusikern, Orchester- und Klavierstücken, sowie anderen kleineren Kompositionen etwa 70 Opern geschrieben.

Das Buch zu „Don Pasquale“ (am 3. Januar 1842 an der Italienischen Oper in Paris uraufgeführt), verfaßte der Komponist selbst und zwar nach dem älteren Operntext „Ser Marc Antonio“ von Angelo Anelli. Die erste deutsche Aufführung fand am 14. Mai 1843 an der K.K. Hofoper in Wien statt und zwar in der Uebersetzung von Heinrich Proch. Einen weiteren Uebersetzer fand das Werk in dem 1866 verstorbenen Frankfurter Musiker Karl Gollmick, dessen Arbeit bei „Reclam“ zu finden ist. (Nr. 3848.) Das Reclambuch ist aber für unsere Aufführung nicht zu gebrauchen, weil dieser die Neuausgabe in Text und Musik von O. I. Bierbaum und W. Kleefeld zugrunde gelegt ist, die man wohl als die beste Bearbeitung des „Don Pasquale“ ansehen kann und darum auch in München und Charlottenburg benutzt hat.

Georg Clemens, Oberspielleiter.

\* Man findet noch immer verschiedene Geburtsdaten vor. Teils wird der 28. bezw. 29. November 1797 genannt, teils auch das Jahr 1798.

## „Kulturkrise“

Wer die Entwicklung der Volksbühnenbewegung in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, dem fällt auf, daß trotz einer Zunahme der örtlichen Organisationen die Gesamtzahl der Mitglieder konstant geblieben ist, soweit man bei einer lebendig bewegten Masse von Beständigkeit sprechen kann. Seit Jahren schwankt die Zahl der Mitglieder, die der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine mustert, zwischen

---

# LefenSiedieRückseite des Umschlages

500 000 und 540 000. In den einzelnen Organisationen beobachtet man dieselbe Tatsache, besonders in den Gemeinden, die zu den älteren gehören und auf eine acht- und mehrjährige Arbeit zurückblicken. Auch unsere Stettiner Theatergemeinde macht davon kaum eine Ausnahme. Seit mehreren Jahren ist unsere Mitgliederzahl sehr konstant. Die Zahl der am Jahreschluß austretenden Mitglieder macht etwa 10—12% aus, die Neuanmeldungen gleichen diesen Verlust zum mindesten wieder aus, wenn sie ihn nicht, wie im Vorjahre, erheblich übersteigen. Die meisten der austretenden Mitglieder haben der Gemeinde nur ein oder zwei Jahre angehört. Zuweilen zwingen wirtschaftliche Gründe auch langjährige Mitglieder zum Austritt. Aber im allgemeinen bestätigt jeder neue Geschäftsabschnitt die Erfahrungen früherer Jahre, daß von den älteren Mitgliedern nur wenige ihre Mitgliedschaft aufgeben.

Es ist ausgeschlossen, daß es sich bei diesen Dingen um Zufallsläusen handelt. Selbst wenn man zugibt, daß die Aufklärungsarbeit über die Ziele und Ideen der Volksbühnenbewegung noch intensiver, die Werbemaßnahmen noch eindrucksvoller und anreizender gestaltet werden könnten — aber auch Propagandatätigkeit hat eine Grenze! — so werden alle diejenigen, die durch solche gesteigerten Maßnahmen noch erfaßt werden, nicht anders reagieren als die große Menge, denen die Volksbühnenbewegung in ihren Zielen und leitenden Ideen nicht mehr unbekannt ist. Es wird also selbst eine gesteigerte Werbetätigkeit die Mitgliederzahl über ein gewisses Maß hinaus kaum fördern. Es ist auch abwegig, Entgleisungen in der Programmgestaltung und parteipolitische Zuspitzungen in einer oder in wenigen Organisationen für die Einstellung aller zum Verbandsgehörenden Gemeinden zum kritischen Maßstab zu nehmen und die Einwohner der Stadt A vor der Theatergemeinde in A zu warnen, weil die Theatergemeinde in B ihren Mitgliedern eine sensationell aufgemachte Inszenierung eines parteipolitisch festgelegten Dichters durch einen ebensolchen Regisseur bot. Es ist ja gerade das Große an dem Verbands der Deutschen Volksbühnenvereine, daß den einzelnen Organisationen vollste Freiheit in Programmgestaltung und Stückwahl belassen wird und jede nur einigermaßen vernünftig geleitete Gemeinde ein eigenes Gesicht zeigt.

Es bleibt nichts anderes übrig: Ohne kulturpolitische Erwägungen wird man der Arbeit der Theatergemeinden nicht gerecht, ohne Einsicht in die Triebkräfte, die das Bild der Gegenwart bestimmend formen, kann man weder von Stillstand noch von Fort- oder Rückschritt in der Volksbühnenbewegung sprechen, geschweige denn diese Dinge werten.

Trotz ihrer Jugend hat die Volksbühnenbewegung eine Aufgabe bereits erfüllt: Sie hat in einer Zeit, als die Fürsten und das wohlhabende Bürgertum als Träger des Theaters durch Revolution und Inflation fortfielen, das Theater und die Freude am dramatischen Spiel als eine Angelegenheit des gesamten Volkes proklamiert und den Theatergedanken in einem Umfang popularisiert, wie es höchstens im Mittelalter bei den geistlichen und Fastnachtsspielen und außerhalb Deutschlands nur in dem England Shakespeares der Fall war. Es ist für alle Zeiten auf der Plusseite der Volksbühnenbewegung zu buchen, daß sie in politisch aufgeregter und wirtschaftlich bedrängter Zeit die kulturelle Mission des Theaters in aller Schärfe und Deutlichkeit formulierte und so den Anstoß gab zu der Umwandlung des

## **Ernst Struck-Stettin**

Fabrik: Beringerstraße 18 und 17 — Telefon: 33089

**reinigt • färbt • bügelt • imprägniert  
eulanisiert (mottenecht)**

Eigene Läden: Turnerstraße 77, Ecke Pestalozzistraße; Pöhlitzer Straße 44,  
Ecke Grenzstraße; Hohenzollernstraße 63; Grüne Schanze 11;  
Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Ecke Augustaplatz

**Swinemünde**

**Prenzlau**

Geschäftstheaters in gemeinnützige Theater. Diese Tatsache ist vielleicht höher zu bewerten als die andere, daß die Volksbühnenbewegung dem Theater neue Besucherscharen zu Hunderttausenden zuführte und durch die Spielbeiträge ihre Mitglieder erkleckliche Summen für den Theaterbetrieb aufbrachte. Ueber diese Dinge aber hat die Volksbühnenbewegung immer die Kulturaufgabe des Theaters gestellt und stellt sie noch. Die Ideologie der Bewegung ist dieselbe geblieben, die Zielsetzung ist im einzelnen nach heftigen geistigen Kämpfen auf den Volksbühnentagen programmatisch festgelegt. Wenn es nun heute so scheint, als ob ein Stillstand der Bewegung eingetreten ist — die Zahlen reden doch eine deutliche Sprache — dann kann das nicht an dem Programm selbst, sondern nur an einer Unstimmigkeit zwischen dem Programm und den augenblicklichen Verhältnissen liegen. Und so ist es in der Tat.

Das Programm der Volksbühnenbewegung ist ein Kulturprogramm mit geistiger Zielsetzung. Es wendet sich an die geistig-seelischen Bedürfnisse des Menschen. Diese Bedürfnisse sind überzeitlich und immer vorhanden. Sie können durch andere Dinge zurückgedrängt werden, sie können sogar so stark an Intensität verlieren, daß der oberflächliche Betrachter zu dem Schluß kommt, sie wären überhaupt nicht mehr vorhanden. Dieser Fall liegt augenblicklich vor, denn die Gegenwart ist gekennzeichnet durch die Beherrschung aller geistigen Dinge, aller ideellen Güter durch die Technik. Die Menschheit hat augenblicklich ein starkes Interesse an wirtschaftlichen Angelegenheiten und knüpft an den mechanischen, reibungslosen Ablauf irgend einer Arbeitsbetätigung stark gesteigerte Erwartungen wirtschaftlichen Fortschritts, der Unternehmer nach der Seite des Ausbaus und der Ausdehnung seines Betriebes, der Arbeitnehmer in bezug auf vermehrte Arbeitsleistung und damit erhöhten Lohn. Die Mechanisierung des Arbeitsvorgangs ist oft und deutlich genug geschildert und in der Wirkung auf den Arbeiter, der zum Diener der Maschine geworden ist, charakterisiert worden. Die Gefahr, die nicht immer klar genug, und am wenigsten von dem Arbeiter selbst, erkannt wird, liegt gar nicht in der Tatsache, daß immer mehr Maschinen den Arbeitsvorgang erleichtern, vereinfachen und beschleunigen, sondern darin, daß der an die Maschine gefesselte und in seinem Tun von ihr bestimmte Arbeiter sich gar nicht mehr seiner geistigen Herrschaft über das mechanische Gebilde bewußt ist und seine Handgriffe völlig mechanisch, gleichsam als Maschinenteil ausübt. Der einzige Unterschied zwischen ihm und einem andern Maschinenteil besteht bald nur noch darin, daß bei dem Arbeiter die Fehlerquellen und Gefahrenpunkte noch größer sind. Diese Tatsache stellt sich rücksichtslos vor den Kulturpolitiker und läßt sich einfach nicht beiseite schieben. Der Kulturpolitiker muß seine Maßnahmen danach bestimmen, denn man kann die Entwicklung nicht unterbrechen, man kann der Technik sich nicht entgegenwerfen und sie aufhalten. Es ist unmöglich, heute handwerkliche Arbeit in alter Form ihrer Ausübung, d. h. Auseinandersetzung mit Stoff und Werkzeug und stoffgerechte Bearbeitung durch die Hand allein, zu verlangen. Auch der Handwerker muß die Maschine benutzen, wenn er so viel erwerben will, daß er leben kann. Es ist auch unmöglich, das Eindringen neuer Werkstoffe in alte Hoheitsgebiete zu verhindern: Wir mögen zunächst noch Eisenmöbel als ungewohnt empfinden, aber die Alleinherrschaft des Holzes für Sitz- und Wohnbequemlichkeit ist zu Ende. Verständlicher ist schon der reine Nützlichkeitsstandpunkt. Seine Vertreter fordern, die Menschen so zu erziehen, daß der Arbeiter fähig ist, sich auf jede neue Maschine einzustellen und sofort mit ihr fertig zu werden. Der Wirtschaftler kann diese Forderung stellen und vertreten, aber der Kulturpolitiker muß sich ihr widersetzen, denn der Mensch ist nicht nur werktätig, sondern auch geistiges Wesen. Dies Bewußtsein droht dem Menschen gegenwärtig verloren zu gehen. Es ist die vornehmste Aufgabe des Kulturpolitikers, es dem Arbeitsmenschen zu erhalten und dafür zu sorgen, daß der Mensch sich als Geisteswesen fühlt und daß auch die geistigen Führer gehört werden.

## **GESCHWISTER GIESE**

**Kunstgewerbliche Werkstätte für moderne Handarbeiten**

Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten nach künstlerischen Entwürfen

**Stettin, Mönchenstr. 23, Fernruf 33791**

Wie steht es aber damit? Man versteht sie nicht mehr. Der an die Maschine gekettete arbeitende Mensch verliert immer mehr den Blick für die geistigen Triebkräfte seines Lebens. Er mißt technischen Errungenschaften, die ihm größere Bequemlichkeit in seiner Lebensführung und erleichtertes Arbeiten gestatten, den Wert von solchen Dingen bei, die sein Leben sinnvoll umformen und wesentlich gestalten können. Ihm unterlaufen dabei verhängnisvolle Irrtümer. Er sieht z. B. in dem Rundfunk, einer technischen Erfindung von unerhörter Bedeutung für alles Reproduktive und Vermittelnde, ein produktives Instrument des künstlerischen Erlebnisses, zuckt infolgedessen über die gähnende Leere im Konzertsaal gleichmütig die Achseln und läßt sich zu Hause mit Musik minderen Gehalts überschütten. Er ist ungehalten, wenn man ihm klarmachen will, daß seine Freude über diesen Genuß gar nicht oder nur sehr wenig der Qualität des gebotenen Konzerts entspringt, sondern vielmehr dem guten Empfang und seiner eigenen Geschicklichkeit über die Handhabung des Apparates, vielleicht auch der Genugtuung über den vorzüglichen selbstgebauten Empfänger.

Mit der Tatsache, daß die Menschen immer weniger des geistigen Ursprunges alles Tuns sich bewußt sind und ihr Urteil unsicher wird, so weit es sich auf geistige Produkte bezieht, ist die Fremdheit der Dichtung gegenüber aufs engste verbunden. Es ist beschämend, aber es ist wahr: Das Volk der Dichter und Denker verehrt Leute als Dichter, die alles andere sind, aber keinen Anspruch auf diesen ehrenvollen Namen haben. Die mechanische Fertigkeit des Schreibens ist von dem Schöpfertum des Dichters so weit entfernt wie das Ziegelbrennen von dem gotischen Dom, der als vollendetes Kunstwerk noch nach Jahrhunderten den Beschauer erfaßt. Der Dichter ist Seher und Schöpfer, nicht geschäftstüchtiger Nutznießer der Tatsache, daß fast alle Menschen lesen können. Ihn kümmert nicht die Wirklichkeit mit ihren Zufällen und Launen, sondern die Wahrheit, und wenn die Menschen seiner Zeit anfangen, unwahr zu werden, weil sie auf Wesenhaftes in ihrem Sein verzichten wollen, so hat er der unwahr gewordenen Welt das reine Bild vorzuhalten, auf daß die Menschen in ihm sich wieder erkennen und sich besinnen. Je mehr aber die Welt dem Mechanisierungsprozeß verfällt, desto mehr entfernt sich die Menschheit von Aufgabe und Ziel ihres Seins, desto weniger versteht sie den Dichter und seine Welt und wendet sich den falschen Führern zu. Ist es ein Wunder, wenn dann der Dichter, voll Unmut über die törichte Menge, die volle Schale seines Spottes über sie ergießt und schließlich verbittert schweigt, oder, weil sie ihn doch nicht verstehen wollen, sich von der Welt abkehrt und in der Welt des bunten Phantasiespiels sein Schöpfertum an wesenlosen Dingen verschwendet und erschöpft? Dann aber entrüstet sich die Welt über den Spötter oder verlacht den Träumer.

So stehen zwei heute in unheilvollem Gegensatz: Der von der Macht der Technik erfaßte und vergewaltigte Mensch, und der Dichter, den die Mechanisierung alles Geschehens um sein Amt als geistiger Führer gebracht und seiner Gemeinde beraubt hat. Nimmt er es wenig ernst mit seinem Beruf, so gleitet er hinab in die Niederung des wesenlosen Büchermachens und Stückeschreibens. Tut er, was ihm der Geist und sein hohes Amt zu tun gebietet, dann verklingt sein Ruf ungehört.

Und zwischen diesen beiden, die sich nicht mehr verstehen, steht ein kleines Häuflein von Männern und Frauen, die mit steigender Besorgnis sehen, wie die Technik, die so viel Gutes schafft, den Menschen nicht zum Segen wird, und mit derselben Angst im Herzen werden sie inne, daß diese Zeit nicht mehr auf ihre besten Führer hört und die Dichter müde und stumm werden. Wer soll noch ein Kunstwerk schaffen, das die Menge ergreift und erschüttert, wenn diese Menge keine Seelenkraft mehr hat, sich ergreifen und erschüttern zu lassen? Wir irren, wenn wir immer wieder mit Bedauern feststellen, daß unsrer Zeit der Dichter noch nicht geboren wurde, der uns ein zeiterfülltes und zeitgestaltendes Werk gibt — er kann uns nicht kommen, solange wir durch unser Verhalten beweisen, daß wir materielle Dinge über geistige Güter stellen.

## Wilhelm Wolter · Uhrmacher und Juwelier

Stettin, Reifschlägerstr. 22 · Telefon 36259

Gegründet 1898

Uhren — Trauringe — Gold- und Silberwaren

Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren

In diese Kulturkrise muß auch das Theater hineingezogen werden. Wir bedauern diese Tatsache, aber das Theater kann, soweit es noch Kulturbelange vertritt, keine Ausnahme machen. Die Theaterkrise, von der so viel gesprochen und über die so viel geschrieben worden ist, ist nur eine besondere Form der Kulturkrise. In dieser Krise kann das Theater nur eins tun: Durchhalten und sich dabei auf die stützen, die mit ihm eines Willens sind! Es hat keinen Zweck, die Schaulust der Massen zu reizen und mit 100 nackten Frauen in Revuen und Operetten, die mit einem technischen Riesenaufwand in Szene gesetzt werden, zu befriedigen. Das alles wirkt nach zwei- oder dreimaliger Wiederholung nicht mehr. Trapezkünstler und Luftakrobaten neben die besten Schauspieler auf die Sprechbühne gestellt, bleibt auch nur die Sensation eines Theaterwinters. Ob es die Räume füllt, wenn jetzt in einer Berliner Revue die Mädchen zugeknöpft bis an den Hals auftreten, bleibt auch dahingestellt, Verzicht auf alle diese Dinge ist die wichtigste Forderung an das ernste Theater, wenn es wieder mit der Darstellung menschlicher Leidenschaften aufwühlen und erschüttern will. Ist diese Forderung zu hoch? Ich glaube kaum, merkwürdig ist nur, daß sie so selten von den Schauspielern gestellt wird, denn je mehr das Theater Ausstattungsangelegenheiten und Revuen aus dem Schauspiel macht, um so mehr wird die Kunst des Mimen in den Hintergrund gedrängt. Man sieht und hört ihn bald nicht mehr, den Menschen und Sprecher, wenn er nicht wenigstens durch einen Salto plötzlich verblüfft und so auf sich aufmerksam macht.

In dieser Zeit versuchen wir als Theatergemeinde, die Menschen für das Kunstwerk zu gewinnen und zu erziehen. Ist noch ein Wort nötig, um die Schwere unserer Arbeit zu beweisen? Bedarf es noch irgendwelcher Ausführung, daß alle, die zu uns kommen, schon dadurch ein positives Bekenntnis zum Kunstwerk ablegen? Wir freuen uns, daß wir uns in Stettin auf eine solche Zahl stützen können. S.

## Tolstoi als Dichter und als Denker

Von Oberstudiendirektor Dr. Hartmann.

Durch Tolstois Leben geht ein Riß, den er selbst in den Schriften „Meine Beichte“, „Mein Glaube“ und verwandten gezogen hat, und den er in späteren Jahren unermüdlich zu vertiefen sich bemühte, der Riß zwischen Sinnlichkeit, Daseins- und Schaffensfreude einerseits, und andererseits dem, was er bald Vernunft, bald Religion, bald Moral nennt, oder als höhere Einheit dieser drei geistigen Mächte mehr empfindet als beschreiben kann. In der ersten, der Zeit nach größeren Hälfte seines Lebens war Tolstoi nach seiner eigenen Angabe Künstler: Lebenskünstler und schaffender Künstler, er genoß das Leben in seinem Rausch, in seiner Schönheit und in seinen Wagnissen, er genoß es ein zweites Mal in dem farbigen Abglanz, den er ihm in seinem Werk lieb, und ein drittes Mal in dem Ruhm, der von diesen Werken auf sein Haupt zurückstrahlte. So vollendete er das erste halbe Jahrhundert seines Lebens, reich, berühmt, glücklicher Gatte und Vater, mit einer Seele, die sich durch alle Wandlungen ihre edle Einfach bewahrt hatte, und mit einem Körper, dessen eiserner Konstitution frühe und übermäßige Ausschweifungen nichts hatten anhaben können. In diesen Jahren auf der vollen Höhe des Glücks erwachte in ihm zuerst leise, dann immer deutlicher das Gefühl der Sinnlosigkeit seines Daseins, und er fand keine Ruhe, bis er entschlossen einen Strich unter sein ganzes bisheriges Leben gezogen hatte und zu dem Entschluß gekommen war, ein ganz neues Leben im Geiste des Evangeliums, wie er es auffaßte, zu führen. Die unerbittliche Ehrlichkeit, mit der der Künstler sich zum Büsser, der Dichter sich zum Prediger wandelte, wird immer eines der merkwürdigsten Ereignisse in der geistigen Geschichte des 19. Jahrhunderts bleiben, und niemand wird dem Genius das Recht, über sich selbst das entscheidende Zeugnis abzulegen, streitig machen. Indessen erscheint uns doch heute, wo uns schon eine gewisse Distanz von Tolstois Lebenswerk trennt, der Gegensatz der beiden Lebenshälften weniger

### PARKHAUS STETTIN

In den Anlagen am Königstor — Inhaber: Bruno Frant

Herrlich gelegene Konditorei — Vornehmes Kaffeehaus

Täglich: Nachmittag- und Abend-Konzert

schroff, als er ihm selbst zum Bewußtsein kam. Wie man den Anfang einer Felsenspalte noch im zusammenhängenden Gestein bemerkt, und andererseits auch den auseinandergelappten Enden noch ansieht, wie sie ineinander passen, so geht der Riß zwischen Sinnlichkeit und Askese durch Tolstois ganzes Leben und Wirken. In der ersten Hälfte herrschte die erste, in der zweiten die andere vor. Aber Tolstoi ist als Künstler schon Grübler über den Sinn des Daseins gewesen, und als Apostel des neuen Evangeliums blieb er immer noch Künstler. Um dies einzusehen, genügt es, die zwei Romane zu vergleichen, die Tolstois europäischen Ruhm begründet haben, die „Anna Karenina“ und „Die Kreutzer-Sonate“. Wer es nicht weiß, würde es nicht vermuten, daß die eine Schrift vor, die andere nach der „Bekehrung“ geschrieben ist. Beide behandeln dasselbe Problem, das der Ehe, hinter beiden steht unausgesprochen der Gedanke des Dichters, daß das Sinnliche nur dann Berechtigung hat, wenn es im Dienst höherer Zwecke steht, aber ins Verderben führt, wenn es als Selbstzweck behandelt wird. Nur in der leidenschaftlicher bewegten, subjektiver gefärbten Darstellung unterscheidet sich die Kreutzer-Sonate von der Anna Karenina, die dieselbe Botschaft hinter einer scheinbar objektiven, epischen Entwicklung verschleiert. Die ganze Auffassung der geschlechtlichen Liebe, der völlige Mangel jeder Romantik, jeder gegenseitigen geistigen Bereicherung zwischen Mann und Frau entspricht beide Male der niedrigen mönchisch-orientalischen Einschätzung des Weibes, mit der der greise Denker so manche Spalte seines Tagebuchs ausgefüllt hat. Tolstoi weiß mit fabelhafter Virtuosität sexuelle Bindungen und Zerwürfnisse zu analysieren, aber der Eros im höheren Sinne ist ihm immer ein unbekannter Gott gewesen. Noch aufschlußreicher als diese Romane, die, weil sie dem westeuropäischen Literaturgeschmack entgegenkamen, sofort den Weg in die Weltliteratur fanden, sind die Werke, in denen Tolstoi aus der eigenen russischen Seele schöpft, so schon die wundervollen Kindheitserinnerungen. Tolstoi schrieb sie nicht wie manche große Westeuropäer als gereifter Mann, der sein Leben als Ganzes vor sich liegen hat, sondern als eben der Kindheit entwachsener Jüngling, der sein Leben noch nicht übersieht, und nur eines weiß, daß das Paradies hinter ihm liegt. Der Gedanke, daß das Kind eigentlich der volle Mensch ist, ist einer der tiefen Gedanken des Evangeliums, die Tolstoi in der Tat neu entdeckt hat, und mehr noch als die reizenden Kinderszenen, vielleicht die schönsten der Weltliteratur, ergreifen den nachdenklichen Leser die Stellen, wo die Problematik des Daseins in das Paradies übergreift, wo die Religion ihre ersten Schauer in die junge Seele wirft, wo das einfache Volk selbstverständlich und doch aufreizend die Kreise des Herrenkinde kreuzt, wo die Eitelkeit ihre ersten kleinen Enttäuschungen erlebt, wo Freude und Leid, Scherz und Ernst vor der schweigenden Roheit des Todes verstummen. Ueberall klingen schon in der Arbeit des jungen Dichters die Probleme an, die später dem greisen Grübler keine Ruhe lassen. Auch die Erinnerungen aus dem Krimkriege unterscheiden sich sehr charakteristisch von westeuropäischen Schöpfungen ähnlicher Art. Unbarmherzige Ausmalung aller psychischen und leiblichen Schrecken des Massensterbens steht neben den glänzenden Kampfszenen, keine Spur von Nationalhaß, völlige Gleichachtung des Gegners — und ganz besonders bezeichnend — die eigentliche Tragik des Krieges, nicht das Sterben, sondern das Töten. Der Haß des späteren Tolstoi gegen jede Gewalt, die, wie er richtig sieht, immer irgendwie auf Tod oder Todesdrohungen ruht, ist in seinem Keim schon erkennbar. Daß freilich auch das Problem des Sterbens schon früh ihn umtrieb, geht nicht nur aus seinen bekannten Äußerungen über die Hinrichtung in Paris und den Tod seines Bruders hervor, sondern auch aus einer ganzen Reihe von Schriftwerken, die den Tod zum Mittelpunkt haben (vor allem „Der Tod des Ilja Ilitsch“). Bei Tolstoi findet sich nichts von dem grimmigen Humor der Totentänze, mit denen das Mittelalter über das Furchtbare sich hinweghalf, nichts von der ästhetischen Verklärung, mit der die Antike das Unvermeidliche umwand, nichts von dem tragischen Heroismus unserer klassischen Bühne. Seine Menschen sterben auch nicht ihren eigenen Tod, alt und lebensatt, oder noch nicht alt und doch von der inneren Glut aufgezehrt,

## PHOTOGRAPHIEREN SIE!

So liegt Ihnen an einer sorgfältigen Ausführung Ihrer Aufnahmen

PHOTO-ATELIER  
PHOTO-HANDLUNG

Diese verbürgt nur das Fachgeschäft

**GEBR. SIEBE**

KONIGSTOR 7 · FERNRUF 24103

sondern der Tod erscheint wirklich als das nackte Gerippe, fremd und furchtbar. Der Gegensatz des Todgeweihten und der Lebenden, der stille Haß beider, das grelle, grausame Licht, das vom Tode auf das Leben fällt, das seinen Weg weitergeht, erregt ein gespenstisches Grausen durch den bloßen unerbittlichen Realismus, ohne daß irgendwelche Lichter von einer anderen Welt auf die geheimnisvolle Stunde der Trennung fielen. Wer diese Schilderung hat auf sich wirken lassen, der wundert sich nicht mehr, daß in Tolstois späteren Schriften, besonders in den Briefen und Tagebüchern, das memento mori durch zwanzig Jahre hindurch das nie verstummende Leitmotiv ist. Freilich, so furchtbar ist für Tolstoi nur der Tod der von der Natur so weit entfernten Leute der Gesellschaftsschicht, der er selbst angehört, je näher der Natur, um so leichter das Sterben („Drei Tode“). Die Selbstverständlichkeit, mit der das einfache russische Volk — und zwar ohne jede jenseitige Verklärung — mit dem Sterben sich abfindet, ist für Tolstoi der stärkste Beweis der Ueberlegenheit dieses Volkes über die Reichen und Gebildeten — zwei Begriffe, die im Rußland des 19. Jahrhunderts mehr als sonstwo synonym waren. Auch diese Hochschätzung des Volkes ist von Tolstoi nicht erst in seinen späteren Jahren verkündet worden. Sie zieht sich unaufdringlich, aber doch fühlbar durch seine ganze künstlerische Tätigkeit von den „Kindheits Erinnerungen“ bis zu „Krieg und Frieden“. „Krieg und Frieden“ ist ohne Zweifel, vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen, Tolstois größtes Werk, das einzige Epos in der ganzen modernen Literatur, das dem alten Homer nahe kommt, eine große Schicksalswelle, aufgefaßt von einem genialen Gestalter, aber im Unterschied von Homer ist der eigentliche Held das ungeheure, namenlose russische Volk, aus dem alle die zahllosen, mit unerhörtem Reichtum und Sicherheit der Charakteristik gestalteten einzelnen Helden hervorgehen, und in das sie wieder einmünden. Der Dichter kann es sich selbst hier nicht versagen, die Angehörigen der Aristokratie in zahlreichen, ausgedehnten Reden und Wechselgesprächen die Leere ihres Daseins aussprechen zu lassen, und sie sprechen aus, was er selbst denkt, denn Tolstoi ist in seinen Werken direkt oder indirekt stets gegenwärtig. Sie geben teils Selbsterlebtes nur in leichter künstlerischer Umformung, so die „Kindheits Erinnerungen“, „Sebastopol“ und „Luzern“, teils erscheint er in durchsichtiger Maske, so z. B. im „Morgen des Gutsherrn“, im „Eheglück“ stellt der Dichter sich selbst dar, und selbst in „Krieg und Frieden“ und in „Anna Karenina“ spielt er mit als Pierre Besuchow und Lewin. Er hat sich eben sein ganzes Leben und nicht erst im Greisenalter intensiv mit sich selbst beschäftigt, wie er auch sein ganzes Leben mit seiner künstlerischen Schriftstellerei das Bestreben verbindet, zu lehren, zu bessern und zu bekehren. Dies ist auch nicht nur seine persönliche Eigenart, sondern die der ganzen russischen Literatur, die sich hierdurch wesentlich von der westeuropäischen unterscheidet. Tolstoi hätte kein Russe sein müssen, wenn er jemals die Kunst nur um der Kunst willen getrieben hätte. In der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts sammelte sich ganz anders als in irgend einer anderen westeuropäischen das gesamte geistige Leben einer großen Nation; alle politischen, sozialen, religiösen und wissenschaftlichen Strömungen, die für sich selbst kein Organ hatten, sprachen sich in der Literatur aus und überwiegend im Sinne einer Kritik des Bestehenden. Auch Tolstoi hat sich auf der höchsten Höhe künstlerischer Schaffenskraft und Schaffensfreude von dieser Richtung nie, so weit entfernt, daß er nicht die Fühlung mit ihr bewahrt hätte, und wenn er in seinen späteren Schriften, besonders in dem großartig einseitigen Pamphlet „Was ist Kunst?“ den Wert



Der moderne  
**Bubentopf**  
 Dauerwellen  
 Haarfärben  
**REEK**

Dipl. Damen-Griseur  
 Papenstraße 14 u. Grüne Gänge 3



Präg' fest in dein  
 Gedächtnis ein:

**VALETA**  
 färbt und  
 reinigt fein

Hauptgeschäft:  
 Friedrich-  
 Karl-Str. 7  
 Anruf 26384



der Kunst nur nach ihrer moralischen Wirkung beurteilt, so ist damit nur eine Tendenz übersteigert und verabsolutiert, die von Anfang an in seiner wie in der ganzen russischen Schriftstellerei vorhanden gewesen ist.

Tolstoi ist immer Poet und Apostel zugleich, nur verschob sich im Lauf der Jahre der Schwerpunkt von dem ersten auf das zweite. Aber wie auch in der Zeit seiner stärksten Produktivität der Dichter in ihm den Prediger, Sittenrichter und Sozialreformer nicht völlig unterdrücken konnte, so konnten andererseits diese Tendenzen, die Tolstois späteres Leben beherrschten, seine künstlerische Schaffenskraft nicht ersticken. Wie stark das Dichterische in ihm blieb, das beweisen die in diesen Jahren entstandenen Dramen, die trotz aller ausgesprochenen Tendenz noch heute von stärkster künstlerischer Wirkung sind, das beweisen auch seine Briefe und Tagebücher. Daß Tolstoi seine absoluten Forderungen im Leben nur relativ verwirklichte, daß er wohl auf den Genuß, aber nicht auf den Besitz des Reichtums verzichtete, daß er nicht als Mönch lebte, daß er während einer Krankheit mit schlechtem Gewissen, aber gutem Erfolg ein Schloß in der Krim aufsuchte, ist bekannt. Es ist von Freunden und Gegnern, von russischen mehr als von westeuropäischen vielfach bedauert worden, aber alle Angriffe fallen in sich zusammen vor der unerbittlichen Ehrlichkeit, mit der Tolstoi sich selbst kritisiert. Er, um den sich schon bei Lebzeiten die Legende rankte, der von Tausenden als Heiliger verehrt wurde, hat sich nie für einen solchen ausgegeben, auch nicht dafür gehalten. Seine Tagebücher zeigen im Gegenteil das ergreifende Bild eines schwer mit sich selbst ringenden, nach seinem eigenen Urteil nur langsam dem Guten sich nähernden Menschen. Nicht nur in ihrer persönlichen Haltung berühren sie sich mit denen Mark Aurels, sondern auch der Grundgedanke, daß das Ideal des Weisen unerreichbar ist und erreichbar nur das des Fortschreitenden, erinnert ebenso wie die pantheistische Wendung der Gottesidee an die Stoa der römischen Kaiserzeit. Tolstoi spricht von dem erreichbaren Ziel manchmal in ruhiger Erörterung, z. B. in dem berühmten Briefe, wo er die „Einschnitte“ nennt, bis zu denen er zu kommen hofft, z. B. das Ideal: „Keine Feinde zu haben“ der Einschnitt: „Ihnen Gutes zu erweisen“; das Ideal: „Völlige Keuschheit“, der Einschnitt: „Völlige Treue in der Ehe“ usw. Oefer aber, besonders in seinen Tagebüchern, ergeht er sich in tieferregter, oft pessimistischer Stimmung über die Langsamkeit des Wartens. Was war es aber, das den Greis immer noch am Leben fesselte? War es nur die menschliche Schwäche, die uns allen anhaftet, war es nicht vielmehr sein Künstlertum, das diese Fühlung mit dem Leben brauchte? Tolstoi konnte auf die Freuden des Lebens, aber nicht auf die des Schaffens verzichten, er konnte die Liebe durch die Freundschaft, den Ruhm durch einsame Unabhängigkeit ersetzen, aber er mußte dem Leben nahe bleiben, um fühlen und gestalten zu können, auf was er verzichtete. Seine Briefe, noch mehr seine Tagebücher sind voll von dichterischen Einfällen, an einem großen Roman über die Kämpfe im Kaukasus hat er jahrelang gearbeitet und die eindringendsten historischen Studien dafür gemacht, wobei er sich damit tröstete, daß er die unnützen Stunden mit dieser Tätigkeit ausfüllte. Vor allem aber bleibt sein letztes, unvollendetes dramatisches Werk „Das Licht scheint in der Finsternis“ der Beweis, wie sehr er seine eigenen innersten Kämpfe als gestaltender Künstler erfaßt. Was in den Tagebüchern in zahllosen Reflexionen zerstreut sich bietet, seine Kämpfe mit sich selbst, die Zwiespalte mit seiner Familie, die Verehrung begeisterter Anhänger, die ihn beschämt, das alles ist hier zu einer kurzen dramatischen Skizze von unerhörter Eindringlichkeit zusammengedrängt, Bekenntnis und Denkmal zugleich. Das Stück ist unvollendet. Der Dichter fand keinen Schluß, weder im Leben noch in der Dichtung. Den wirklichen Schluß bilden die letzten Tage seines Lebens, die endlich sich abgerungene Flucht, mit der er alle irdischen Bande zerriß, der eigene einsame Tod auf dem einsamen Bahnhof. Dieser erhabene Schlußakt seines Lebens ist die letzte und größte Dichtung des greisen Dichters.

## Tolstoi-Literatur

Die folgenden Werke entstammen einem Fachschriftenverzeichnis, das Professor Dr. Hartmann in Gemeinschaft mit der Stadtbücherei nach seiner Vorlesungsreihe „Tolstoi als Dichter, Seher und Mensch“ (Dezember 1923) zusammenstellte.

### A. Ausgaben der Schriften Tolstois

Dk 751 Sämtliche Werke. Von dem Verf. genehmigte Ausg. von Raphael Löwenfeld. Leipzig: Diederichs 1901 f. 3 Serien.

Die beste deutsche Ausgabe, die dem russischen Original am nächsten kommt.

Dk 750 **Gesammelte Werke.** Vom Verf. genehmigte Ausg. v. R. Löwenfeld. Berlin: Wilhelm 1891 f.

Kleiner als die erste, beschränkt sich auf die dichterischen Werke.

Daneben Einzelausgaben von allen Schriften Tolstois bei Reclam, Insel usw.; die Reclam-Ausgaben sind am wenigsten zu empfehlen, sie sind größtenteils stilistisch schlecht und geben keinen Begriff vom russischen Original. — (Die Romane u. Erzählungen T's sind auch in der Volksbücherei vorhanden.)

### B. Selbstbiographisches

Dk 751 **Lebensstufen.** (Sämtliche Werke, Serie III, Bd. 1 und 2.)

Die beste Einleitung in T's Leben und Schaffen, wenn auch sehr stark ins Dichterische erhoben.

Bi 6212 **Tagebuch.** 1895—99. Nach dem geistigen Zusammenhang ausgewählt, hrsg. u. eingeleitet von Ludwig Rubiner. 1918. 239 S.

Eine wichtige Quelle zur Erkenntnis des Tolstoischen Menschentums, da sich der Dichter in diesen Tagebüchern offener und freier gibt als in den für die Öffentlichkeit bestimmten Bekenntnisschriften.

Bi 6210 **Tolstoi-Briefe 1848—1910.** Gesammelt u. herg. von P. A. Sergejenko. Autoris. vollst. Ausg. 1911. 560 S.

Bi 6211 **Tolstois Briefwechsel** mit der Gräfin A. A. Tolstoj 1857—1903. 1913. 470 S. — (Auch in der Volksbücherei vorhanden.)

T. selbst bezeichnet seine Briefe, besonders die an die Gräfin Tolstoj als seine beste Selbstbiographie.

### C. Schriften über Tolstoi

Bi 6213 **Berneker: Graf Leo Tolstoi.** 1901. 114 S.

Gibt eine kurze, gemeinverständliche Einführung in das Leben T's und beleuchtet zugleich den Zusammenhang zwischen Leben und Schaffen des Dichters. Vorwiegend Berücksichtigung der Lebensumstände. Als erste Einführung sehr empfehlenswert.

Bi 6216 **Staub: Graf L. N. Tolstois Leben und Werke.** Seine Weltanschauung und ihre Entwicklung. 1918. 277 S.

Bedeutend ausführlicher als **Berneker**, gibt Staub auf den ersten 86 Seiten einen Lebensabriß des Dichters, dann eine Darstellung seiner Weltanschauung und ihrer Entwicklung und schließlich eine Kritik. Anhangsweise verzeichnet Staub eine Auswahl aus der Tolstoj-Literatur und die Werke Tolstois in zeitlicher Reihenfolge.

Bi 6230,1 **Romain Rolland: Das Leben Tolstois.** 1922. 219 S. (Auch in der Volksbücherei vorhanden.)

Aus seiner Bewunderung für den Russen heraus schrieb Rolland sein Buch, das in der Schönheit seiner Darstellung mit zum Besten gehört, was über T. geschrieben worden ist.

Bi 6215 **Mereschkowski: Tolstoj und Dostojewski als Menschen und als Künstler.** 1903. 302 S.

Untersucht das Verhältnis von Leben und Schaffen der beiden Dichter mit besonderer Berücksichtigung ihrer Weltanschauung. Nur für Kenner T's, aber für diese sehr aufschlußreich.

Bi 6216,3 **Teneromo: Gespräche mit Tolstoj.** Berlin. 1911. 170 S.

Gibt ein gutes, deutliches Bild des Menschen und Denkers T., auch darstellerisch recht gewandt.

Bi 6268 **Gorki: Erinnerungen an Tolstoj.** Neue ergänzte Aufl. 1921. 59 S.

Für den Kenner T's recht wertvoll, gibt das Buch eine Spiegelung Tolstois durch Gorkis Persönlichkeit, ohne in unbedingte Zustimmung auszuarten.

Bi 6219 **Gussew und Spiro: Gespräche mit Tolstoj und Erinnerungen an ihn.** 1913. 87 S.

Für die Erkenntnis des Dichters wichtiger und bedeutender als Gorki, weil die Berichterstatter unbefangener an das Problem Tolstoj herangehen.

(Fortsetzung des Verzeichnisses und Ergänzungen zur Tolstoj-Literatur ab 1923 im nächsten Heft!)

**Stets das Richtige**  
finden auch Sie bei mir.

Gediegene  
**MÖBEL**

auf bequeme  
**Teilzahlung**

Elegante  
**KLEIDUNG**



Teppiche, Gardinen,  
Läuferstoffe, Decken,  
Dekorationsstoffe •  
Beleuchtungskörper

Kleiderstoffe, Bett-  
wäsche, Tischwäsche,  
Leibwäsche

Herrenartikel,  
Hüte, Schirme, Stöcke,  
Oberhemden, Kravatten,

Schuhwaren,  
in allen Formen u. Farben.



1/10 ANZ. 18 MONATS RATEN

1/16 ANZ. 8 MONATS RATEN

**Blumenreich**

GR-WOLLWEBERSTR. 29-30



Besichtigen Sie bitte  
die neuen Modelle der  
Pelzmode Winter 1928

Fritzo  
**Villetter**

**PELZWAREN-MODEHAUS**

Papenstraße 6 – Fernruf 22683

**D**ie belebende Glut  
der südfranzösi-  
schen Sonne und  
die bedächtige Reife  
deutscher Pflege – sie  
sind gleicherweise in  
**Rückforth dem Älten**  
aufgespeichert. 185-  
jährige Erfahrung hat  
hier einen Weinbrand  
eigener Art geschaffen.